

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 31

Artikel: Stossseufzerchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

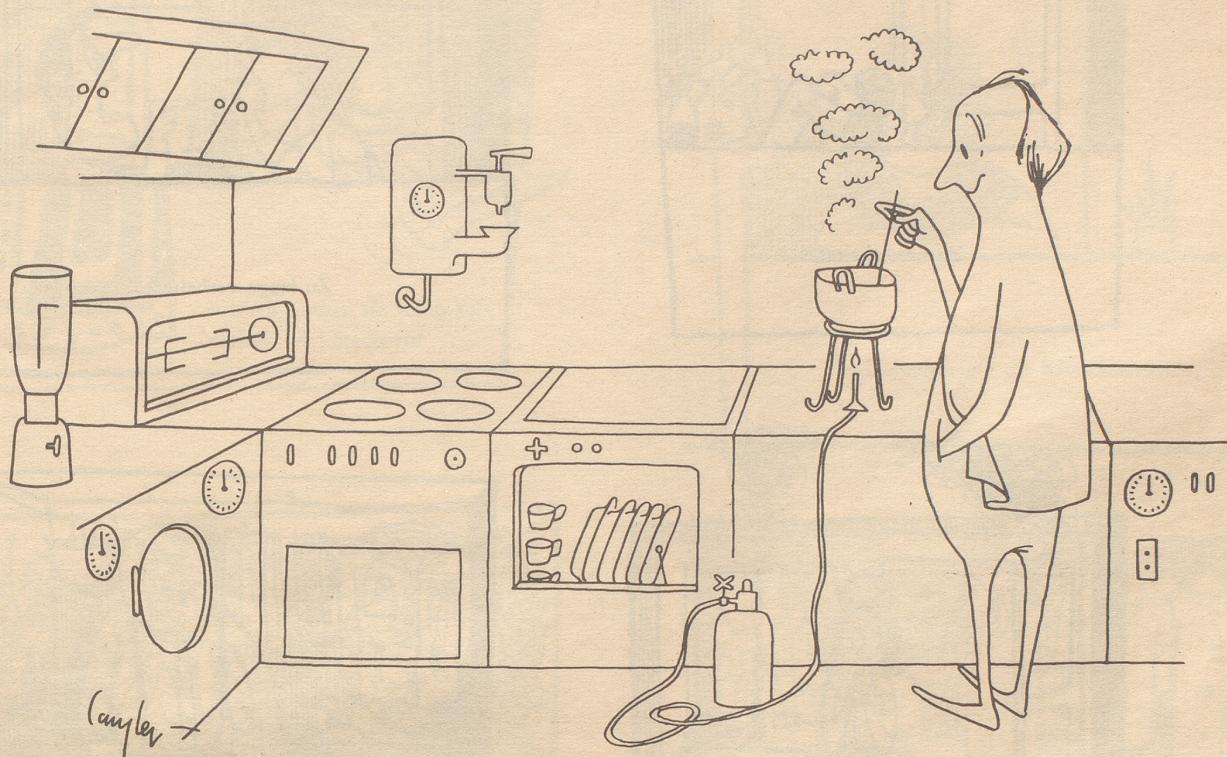
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anekdoten-Palette

Der *peintre naïf* Henry Rousseau besuchte mit einem Freund eine Cézanne-Ausstellung und sagte: «Sehen Sie, alle diese Bilder könnte ich fertigmachen!»

Courbet wandte sich an Corot mit der Frage: «Wer sind heute die wirklichen Maler in Frankreich?» – «Ich!» Und nach einer Pause fügte Corot hinzu: «Und dann Sie!» – Courbet sagte nachher zu einem Freund: «Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, hätte er mich auch noch vergessen!»

Im Jahre 1875 zeigte Paul Durand-Ruel in seiner Galerie in der ersten Impressionisten-Ausstellung ungefähr fünfzig Meisterwerke von Degas, Manet, Monet, Pissaro, Renoir und Sisley. Durand-Ruel war knapp an Bargeld und wollte fünftausend Francs von einem Freund leihen. Der Mann beschaffte sich die Bilder

und besorgte das Geld – nur auf die Rahmen. Die Bilder hielt er für wertlos.

Bei einem Besuch in Paris wurde der mexikanische Maler Diego Rivera von Pablo Picasso gefragt, wozu er denn ständig mit einem Revolver im Gürtel herumgehe. «Oh, den trage ich nur, um den Kunstkritikern ihre Entscheidung zu erleichtern», meinte Rivera lächelnd. «Und ich rate Ihnen dringend, dasselbe zu tun.»

Heinrich Zille erlebte einmal als Augenzeuge eine Familienszene, wie sie in den Berliner Hinterhöfen nicht selten war. Ein betrunkener Mann schlug seine Frau und die Kinder standen verängstigt herum. Dem Wütenden in den Arm zu fallen, fehlte Zille die Kraft, so versuchte er es mit einem Trick. «Hinsetzen!» rief er dem Verdutzten zu, «ich will Sie zeichnen.» Verdutzt ließ der Mann von der Frau ab

und setzte sich folgsam auf das Bänkchen bei der Tür. «Sie mir malen? Krieg ich doch das Bild?»

«Ja – aber nur, wenn Sie mir versprechen, Ihre arme Frau in Ruhe zu lassen!» «Wird gemacht! Und was schreiben Sie drunter?» «Glück im Winkel!» sagte Pinselheinrich.

Auch Kunsthändler können nicht voraussehen, welche Bilder, die sie verkaufen, Jahre später astronomische Preise erreichen. Manche von ihnen wären reiche Männer, wenn sie ihre frühen Chagalls und Picassos behalten hätten. Deshalb will jetzt der amerikanische Kunsthändler Sam Salz, der den Fords, Lehmanns und Rockefellers Meisterwerke verkauft hat, ein Buch schreiben mit dem Titel: «Wie ich 150 Millionen Dollar in Kunst verlor.»

TR

Ideale

Der ideale Gatte: Er würde sein Frau gern auf Händen tragen, wenn er die nicht immer brauchte, um die Zeitung zu halten.

Die ideale Gattin: Sie liest ihrem Mann jeden Wunsch von den Augen ab, wenn er nicht müde wird, ihn immer zu wiederholen.

Die ideale Ehe: Beide sind sich immer einig, nur meistens nicht über dasselbe.

Die idealen Verwandten: Sie sind immer alle da, wenn man am wenigsten mit ihnen rechnet, aber man wird keinen finden, wenn man dringend einen benötigte.

Die Idealisten sterben nicht aus. Wir dürfen nur nicht zuviel von ihnen erwarten.

Boris

Stoßseufzerchen

Die Einsamkeit wäre ja ganz schön, wenn man sie nicht so allein mit sich selber verbringen müßte ...

Boris

